

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	20 (1947-1948)
Heft:	6
Rubrik:	Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



LE HOME D'ENFANTS

Das Kinderheim

L'ASILO INFANTILE PRIVATO

Mitteilungen des Verbandes schweizerischer Kinderheime

Verantwortliche Redaktion: Fr. Helene Kopp, Ebnat-Kappel, Tel. 721 23. Nachdruck nur mit Zustimmung der Red. gestattet
Sekretariat: Dr. H. R. Schiller, St. Peterstrasse 10, Zürich 1, Tel. 721 16, Postcheck VIII 25510

Zwei Versli für de September

Im Bächli das Wasser,
I dä Bäume d'r Wind,
Das ruschet und brusset
Und gfällt euserem Chind.

Uf em Bergli goht de Wind,
Döt im Wiesli spielt mis Chind,
Es ritet uf em Studehag,
Bis ers nümmre träge mag,
Do fällt es ab dem Strüchli
Grad mitten uf sis Büchli.

H.K.

Ein Wort über die „heutige Jugend“

R. Gessert

Es ist wohl sehr schwierig und undankbar über dies viel umstrittene Problem zu diskutieren. Schon von jeher wurde über die „heutige Jugend“ geschimpfen, und es wird voraussichtlich immer so sein. Die Jugend war und ist nie so, wie sie in den Augen der Erwachsenen sein sollte. Die Kluft der Wesensart und der Weltanschauungen ist je nach den Zeitverhältnissen mehr oder weniger gross.

Heute, wo alles Geschehen sich schneller abwickelt als früher, ist es so, dass viele Menschen nicht mehr mit der jetzigen Zeit Schritt zu halten vermögen und darum den nüchternen Blick für die Realitäten der Gegenwart verlieren. Sie leben noch in der Vergangenheit; alles Neue ist ungewohnt und darum töricht. Oder, sie haben sich ein Idealbild des gut erzogenen Kindes geschaffen, sich alle Mühen der Erziehung zu dessen Erreichung gegeben und doch — das Kind entwickelte sich anders. Eine schwere Enttäuschung!

Jedes Kind ist das Kind seiner Zeit. Vererbung, Anlage, Erziehung und Umwelt im weitesten Sinne, wirken in ihm. Dazu kommt noch die innere Unsicherheit des Jugendlichen, der erst auf der Suche ist nach festen, zeitgemässen Grundsätzen. Er muss sich der heutigen Lebensform anpassen, wenn er sich durchsetzen will. Der junge Mensch hat das Vorrecht stürmischer Erneuerer zu sein, die Welt nach seinen Idealen umgestalten zu wollen, obwohl er hie und da dabei über's Ziel hinausschießt. Täuschen wir uns nicht und vergessen wir nicht allzu schnell die eigene Jugendzeit mit ihren romantischen Träumereien. Resignation soll nicht gefordert werden, die Hörner werden sich schon von selbst abstoßen und etwelcher Schaden merzt sich wieder aus. Würden die Jungen im alten Tramp weiterfahren, so wäre wohl viel Wertvolles nie geschaffen worden. Lassen wir sie Reformierer des Alten sein, auch wenn ihre Sache zuerst undurchführbar, ja unsinnig erscheint. Sie werden die Härten des Widerstandes ohnehin ken-

nen lernen, ihre Kräfte stählen für den Lebenskampf. Mit jeglichem Verbot ist ihnen nicht geholfen, denn sie sollen doch zu tüchtigen, freien Menschen werden.

Aber gerade die Freiheit ist es, die eine gewisse Ungezwungenheit, namentlich auch im gesellschaftlichen Kontakt, mit sich bringt. Da die Jugend noch wenig von Diplomatenkünsten weiß, so sagt sie alles gerade heraus, urteilt klar und gerecht und scheut sich nicht, die nackte Wahrheit auszusprechen, was vielfach als Frechheit ausgelegt wird. Diese ungenierte Art der heutigen Jugend ist ein grosser Stein des Anstosses für die Erwachsenen. Mangelnde Ehrfurcht dem Alter und den Autoritäten gegenüber wird ihr vorgeworfen. Gewiss, es kommt zuweilen dazu, was sehr bedauerlich ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass der Jugendliche von heute umfassenderes Wissen hat, als derjenige von gestern und sich daher das Recht nimmt, jeden und jegliches seiner Kritik zu unterwerfen. Geistige Ueberheblichkeit ist die häufigste Untugend, die daraus entspringt. Wie weit diese Kritik berechtigt ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden, denn öfters ist es auch nur vorschnelles Urteile aus mangelhaftem Sich-einfühlen-können in die Seele anderer oder einfach Unkenntnis des Lebens.

Die grössere Freiheit in der Lebensweise bringt natürlich auch freieren Umgang mit dem anderen Geschlecht mit sich. Burschen und Mädchen sind Kameraden geworden, sitzen auf den gleichen Schulbänken, arbeiten miteinander im Beruf und treffen sich beim Sport. Innigere Beziehungen zwischen Ihnen werden dadurch nicht ausgeschaltet; die Form der Annäherung jedoch ist nicht ganz dieselbe wie vor einigen Jahrzehnten. Man hält nicht mehr bei den Eltern um die Hand der Tochter an, sondern kommt erst nach einem Sichkennen dazu, sich ernstlich um das andere zu bewerben. Wer will sich darüber beschweren? Eventuelle Ausschreitungen in sittlicher Hinsicht kamen früher

auch etwa vor. Ob der Mensch ethisch hoch steht oder nicht, das ist das Entscheidende. Wir dürfen auch nicht vergessen, dass die Mädchen zum Beispiel nicht mehr so jung heiraten und sich daher ihre Jugendzeit verlängert, was Verschiedenes nach sich zieht, von dem die Frühgeheiraten keine Ahnung haben. Sie stehen selbständig im Leben und können daher nicht mehr behütetes Haustöchterchen spielen. Selbständigkeit, ist das Lösungswort der jungen Generation. Die Erfahrungen des Lebens wollen selber gemacht, nicht von den Aeltern übernommen werden. Ratschläge seitens der Erwachsenen, die aus lauter Güte oder Besorgtsein um ihr Wohl gegeben werden, finden selten Anklang.

Es können auch immer wieder Vorwürfe über den Leichtsinn der heutigen Jugend vor. Vergnügen, nichts als Vergnügen! Diese Behauptung wird nicht ganz zu Unrecht gemacht, wenn man bedenkt, dass Theater, Tanz, Sport, Ausflüge etc. zur Selbstverständlichkeit ge-

worden sind. Stilles Insichgekehrtheitsein ist selten mehr anzutreffen und ist auch eigentlich nicht Jugendart. Da das Leben von heute die Menschen geistig oder körperlich mehr in Anspruch nimmt, so ist gegebenenweise auch das Bedürfnis nach Entspannung grösser. Es bleibt nur die Frage, wie diese besser erlangt werde, ob mit Vergnügungen oder Erholung durch die Ruhe. Dies ist je nach der Art der täglichen Betätigung verschieden.

Das Wesentliche, das zum Verstehen der heutigen jungen Menschen führt, ist das Vertrauen in sie. Die Erziehung fordert weise Leitung durch den Erwachsenen, der noch jung ist in Geist und Gemüt und nicht mit sämtlichen Vorurteilen belastet. Sein Verhältnis zur Jugend wird hauptsächlich von ihm bestimmt. Er muss sich sagen, dass Jugend immer Jugend ist, in welchem Zeitalter sie auch sei, dass nur die Sitten und Gebräuch ewechseln. Sie als „heutige Jugend“ verächtlich abzutun, zeugt von einem kleinen Horizont.

Auszug aus einem Brief aus Deutschland

von W. N.

Wer heute in Deutschland direkt in der Erziehungsarbeit steht und da wie ich noch an verantwortlicher Stelle, darf und muss von dem Bewusstsein durchdrungen sein, dass er in einer Arbeit steht, von der weltgeschichtlich entscheidende Wirkungen ausgehen. Denn wenn das wichtig ist, dass die deutsche Katastrophe von 1933 — 1945, die zugleich eine Weltkatastrophe geworden ist, nur möglich war, weil in der ganzen seelischen und geistigen Grundhaltung Deutschlands zu geringe Abwehrkräfte gegen den falschen Weg und zu starke, ihn bejahende undfordernde Kräfte vorhanden waren, (hervorgelockt, heraufgerufen und gestärkt durch vieles, was in Jahrhunderten, besonders stark aber im letzten Jahrhundert, in unserer Geschichte sich schicksalhaft entfaltete) —, dann ist natürlich der Erziehung zur Umkehr von diesem Wege und zur Hinwendung zu neuen und besseren Zielen die höchste Bedeutung beizumessen.

Sie dürfen und werden mir glauben, dass ich und andere Ihrer Freunde, als Hitlers Macht zerschmettert am Boden lag, wie erlöst mit unbändiger Freude an die neue Arbeit gingen. Natürlich richtete auch unsere Seele nicht leicht aus all dem Jammer und der grauenvollen Not, die über unser wahrlich von Gott geschlagenes und gezeichnetes Volk im Frevel dieses Krieges und in seiner Katastrophe hereingebrochen und in weiteren Auswirkungen noch zu erwarten war, sich wieder auf und wird auch heute noch täglich trotz allen Glaubens und guten Wollens von der Verzweiflung schwer bedrängt. Aber je grösser die allgemeine Not, umso klarer wird uns das innere Ziel, umso schwerer freilich auch das Ringen um jeden Schritt vorwärts zum Ziel. Wir werden wirklich vor die Grundfragen alles Lebenssinns gestellt. Und so ist es geradezu erschütternd, wenn bei uns in Deutschland drinnen und auch unter denen, die von aussen uns überwachen, womöglich schon nach wenig Wochen erste Früchte unserer neuen Erziehung sehen wollten. Als ob Erziehung so rasche Früchte tragen könnte! Was langsam in der Seele unseres Volkes in hundertjähriger Entwicklung sich umgebildet hat, kann doch wahrhaftig nicht nach einem Jahr schon wesentliche Änderungen zeigen. Oder soll man das wirklich Erziehung nennen, wenn es einem etwa durch Ueberredung gelungen ist, Jugendliche oder gar Kinder zu einem Lippenbekenntnis zu bringen? Ist damit wirklich schon Wesentliches über

innere Umwandlung gesagt, wenn man in seinem Wirkungsbereich so und so viele Beiträge zur neuen deutschen Jugendorganisation der FDJ aufzuweisen oder bei den älteren Schülern und Schülerinnen gar schon Beiträge zu irgend einer der demokratischen Parteien zu verzeichnen hat. Ist es nicht sogar ein gesunder Instinkt der Jugend, wenn sie all solches ungeduldige Fordern von äusseren Beweisen ihrer Neuwerdung schroff und stolz ablehnt. Das war ja ihnen gegenüber gerade die Methode des Faschismus, dass er mit allen äussern Mitteln raffinierter Ueberredung, bewusster Täuschung und geistigen Zwanges sie zum uniformierten Aufmarschieren in Reih und Glied zur bedingungslosen und besinnungslosen Gefolgschaft brachte. Das diktatorische System konnte mit solchem Erfolg wohl zufrieden sein. Je mehr es die Menschen so kommandierte und zur Masse machte, je mehr es schon die Jungen und Jüngsten gewöhnte, so sich kommandieren zu lassen, ganz gleich, ob gern oder ungern, mit oder ohne innere Zustimmung, musste es ihm gelingen, allen Drang zu persönlicher Entfaltung in den jungen Seelen zu schwächen und schliesslich völlig auszulöschen. Das war klar und bewusst im Geist der Führerschaft das Erziehungsziel, das sie mit der Jugend des Dritten Reiches vorhatte. Sie erntete mit den Sechzehn- bis Zwanzigjährigen ja auch schon die Früchte dieser Methode. Mit welcher besinnungslosen Gläubigkeit stürzten sich Hundertausende von ihnen in den Krieg als in ihr heiligstes Erlebnis. Und was die jungen Knaben taten, schändlich verführt und in ihrer Unwissenheit missbraucht, dass sie mit reiner Wollust dem einen Manne ihr eigenes Denken, Fühlen, Wollen und Gewissen, ihr ganzes Leben und Sein hinopfernten, das tat die Hälfte des deutschen Volks nicht anders. Da pflückte Hitler einfach die Frucht der Erziehung, die das ganze Volk seit mindestens zwei Generationen schon genossen hatte im preussischen Militarismus.

Wer also heute mit Ungeduld und geistiger Gewaltsamkeit auf dem Gebiete der Erziehung sich bewegt oder von aussen her ihr zuschaut, Forderungen stellt und verlangt, dass sie morgen wenn möglich schon erfüllt sein sollen, mag von den besten Absichten erfüllt sein, — das will ich gar nicht ihm in Abrede stellen — aber vom Wesen rechter demokratischer und antimilitaristischer Erziehung versteht er nichts. Er ähnelt sogar dem, den er bekämpft, aufs Haar.